

Mit den Kindern des
Kindergartens
St. Antonius
Rechterfeld

durch das
Kirchenjahr



HEFT 4
SEPTEMBER - NOVEMBER

Liebe Eltern,

Das neue Kindergartenjahr hat begonnen und gleichzeitig befinden wir uns jetzt im letzten Viertel des Kirchenjahres. Vor uns liegen die letzten Feiertage, bevor mit dem 1. Advent ein neues Kirchenjahr beginnt.

An dieser Stelle würden wir uns über euer Feedback freuen.

Wie hat euch das Begleitheft zum Kirchenjahr gefallen?

Was hat euch gefehlt?

Welche Fragen sind vielleicht offengeblieben?

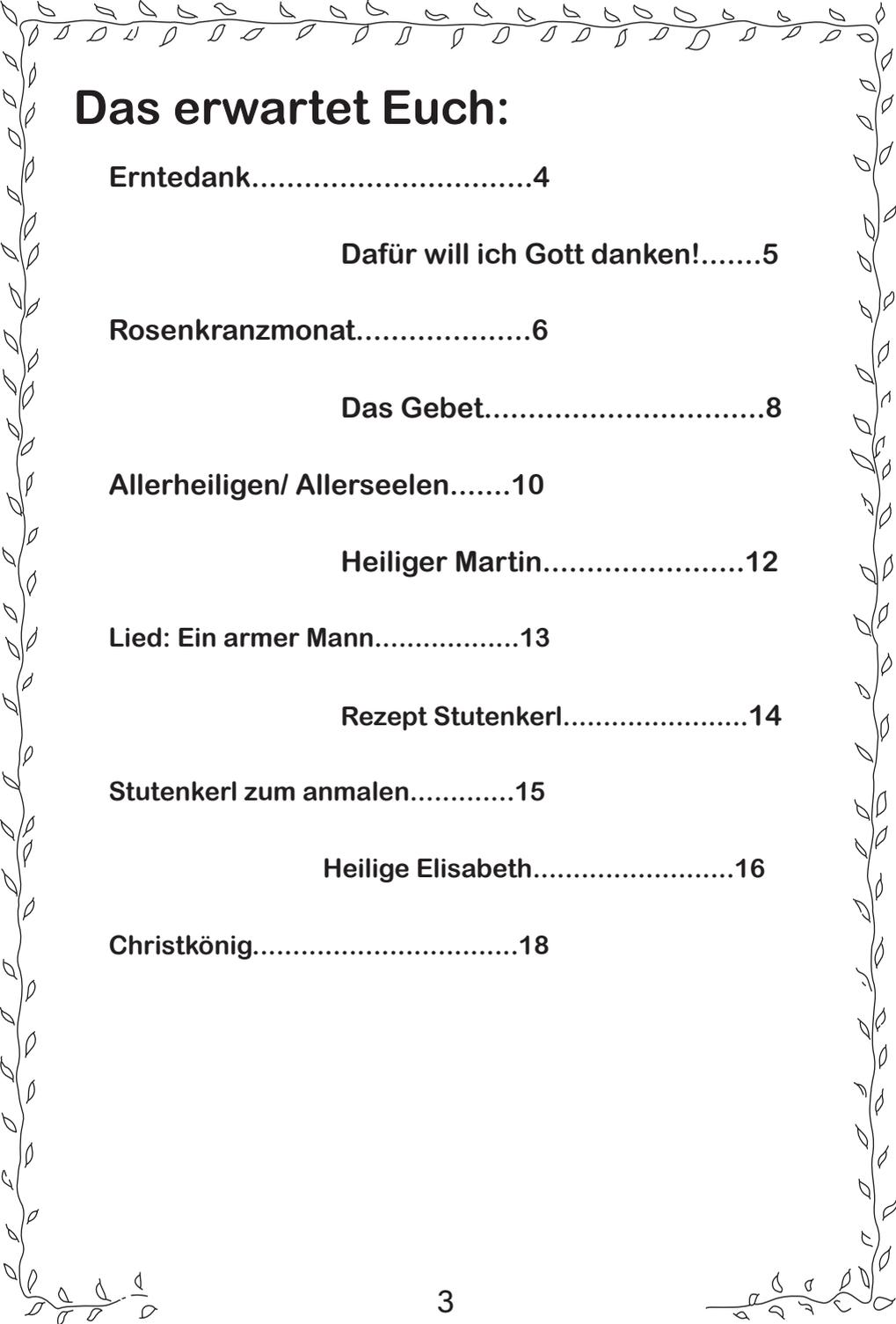
Was habt ihr ausprobiert?

Wünscht ihr euch solche Informationen oder lest ihr die Hefte gar nicht?

Eure Rückmeldung hilft uns beim Reflektieren unserer Arbeit. Ihr könnt euer Feedback gerne mündlich, aber auch gerne schriftlich und anonym in unseren Briefkasten geben.

Wir freuen uns von euch zu hören. Und jetzt viel Spaß mit den Feiertagen im Herbst.

Raum für Rückmeldung:



Das erwartet Euch:

Erntedank.....4

Dafür will ich Gott danken!.....5

Rosenkranzmonat.....6

Das Gebet.....8

Allerheiligen/ Allerseelen.....10

Heiliger Martin.....12

Lied: Ein armer Mann.....13

Rezept Stutenkerl.....14

Stutenkerl zum anmalen.....15

Heilige Elisabeth.....16

Christkönig.....18

Erntedank 02.10.2022

Die katholische Kirche feiert Erntedank immer am ersten Sonntag im Oktober. Die evangelische Kirche feiert Erntedank immer den Sonntag nach dem 29. September, dem Gedenktag des Heiligen Michael.

Das Erntedankfest kommt aus einer Zeit, in der das Überleben des Menschen von einer guten Ernte abhängig war. Wir können uns das gar nicht mehr wirklich vorstellen, denn wir haben immer genug zu Essen. Doch es ist nicht selbstverständlich, dass wir jeden Tag unser Essen auf dem Tisch haben. Das es auch anders sein könnte, davon haben wir in den letzten Monaten immer mal wieder eine Ahnung bekommen, wenn wieder einmal das Mehl- oder Nudelregal im Supermarkt leer war. Umso wichtiger ist es dankbar zu sein und auch Danke zu sagen.

Erntedank ist so ein Fest, an dem wir Danke sagen wollen. Und wir haben eine große Zahl an Gründen um Danke zu sagen. Wir bekommen genug zu Essen und können sauberes Wasser trinken. Wir leben in warmen und trockenen Häusern und haben kuschelige Betten. Hier wo wir leben, sind wir ziemlich sicher vor Naturkatastrophen und es gibt keinen Krieg in unserem Land. Wir haben Menschen die uns lieben, zum Beispiel unsere Familien und Freunde. In den Kirchen werden zu Erntedank oft große Gabentische aufgebaut mit Getreide und Brot, Mais, Kürbissen und Obst oder was einem sonst noch so einfällt. Diese Gabentische sollen zeigen, wofür wir Gott alles danken können und wollen.

Dafür will ich Gott danken!

Ihr könnt zu Hause eure eigenen Gabentische aufstellen. Jeder aus der Familie kann sich eine Sache suchen, für die er oder sie dankbar ist. Das muss kein Maiskolben sein, es kann auch ein Foto, ein Kuscheltier oder das Lieblingsspielzeug sein. Tragt die Gegenstände zusammen, sprecht über die verschiedenen Sachen. Jeder darf erzählen, warum ihm der Gegenstand so wichtig ist, dass er Gott dafür danken will. Am Ende kann ein einfaches Dankgebet gesprochen werden.

Ein Beispiel für ein Dankgebet? Kein Problem. Auf Seite 8 haben wir ein paar einfache Tipps und Tricks zum Beten beschrieben.

Vielleicht fallen euch auch noch Menschen ein, denen ihr gerne Danke sagen wollt. Ihr könnt dafür das untere Bild anmalen, ausschneiden, auf ein Stück Pappe kleben und als Postkarte verschicken. Über liebe Post freut sich jeder.



Rosenkranzmonat Oktober

Ich erinnere mich gut, dass mir der Marienmonat Mai und Rosenkranzmonat Oktober als Kind furchtbar auf die Nerven gegangen sind, weil meine Mutter dann sonntags, nach dem Abendessen, immer den großen Holzrosenkranz aus dem Wohnzimmer geholt hat und wir ein Gesätz Rosenkranz beten „mussten“.

Ich habe lange nicht verstanden, was so toll an diesem langen, langweiligen und sich ständig wiederholenden Gebet sein soll. Außerdem fand ich den Text immer kompliziert und komisch und hatte keine Ahnung was er bedeuten sollte. Ich bin mir fast sicher, dass es dem ein oder anderen genauso ging oder geht. Fangen wir also vorne an.

Was ist der Rosenkranz eigentlich?

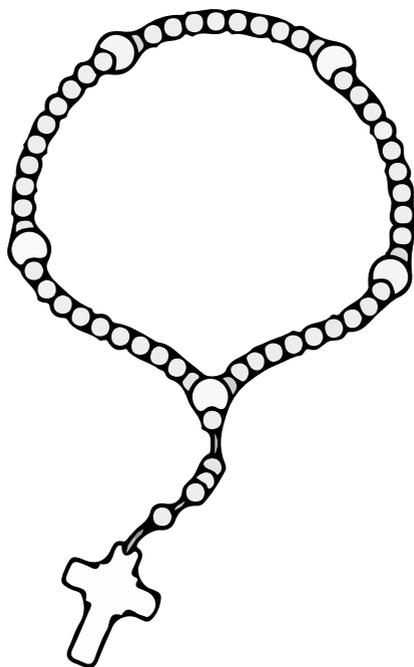
Er ist ein Gebet. Soweit so gut. Genau genommen besteht der Rosenkranz aus mehreren Gebeten, die vor über fünfhundert Jahren zusammengelegt wurden und seitdem mehr oder weniger so als Rosenkranz gebetet werden. Die Gebete erzählen dabei vom Leben Jesu.

Warum heißt es Rosenkranz?

Mit den Gebeten spricht die betende Person zu Maria, der Muttergottes. Früher haben die Menschen Figuren von Maria mit Kränzen aus Rosen geschmückt, irgendwann wurde für jede Rose ein Gebet gesprochen. Damit man sich nicht verzählt, wurden die Rosen durch Perlen ersetzt. Es blieb der Name Rosenkranz. Gebetsketten, die zum Beispiel aus Knoten bestehen, gibt es schon sehr lange und auch in fast jeder Religion.

Und warum ist der Oktober ein Rosenkranzmonat?
1571 gab es eine Schlacht, die die christliche Flotte nur gewonnen hat, weil die Soldaten zur Muttergottes gebetet haben. So sagt es zumindest eine Geschichte. Aus Dankbarkeit führte Papst Pius V. im Oktober einen Gedenktag der Jungfrau Maria vom Rosenkranz ein. Der seit 1913 am 07.10. gefeiert wird. Dieses Fest ist vermutlich zum Anlass genommen worden, um einen ganzen Monat lang Maria und das Leben Jesu in den Blick zu nehmen.

Als Kind hat mich am Rosenkranz vor allem die Kette interessiert. Die weichen Holzperlen, das schöne Kreuz und das Gefühl in den Fingern, wenn sie über die Perlen streichen. Und ich glaube das auch diese sinnliche Wahrnehmung schon Gebet sein kann.



Das Gebet

Das Gebet ist vielleicht für viele Familien nicht so richtig aktuell und der ein oder andere muss dabei vermutlich an staubige, lange Texte denken, die man doch irgendwie nicht richtig versteht, wie beim Rosenkranz zum Beispiel.

Aber das muss gar nicht sein. Beten kann ganz einfach sein. Immerhin will Gott für uns wie ein Vater und eine Mutter sein, darum dürfen wir mit Gott genauso reden, wie wir mit Mama und Papa reden.

Auch im Kindergarten beten wir. Wir beenden den Morgenkreis mit einem Gebet, um unseren Tag in Gottes Hände zu legen und zu wissen, er ist bei uns und passt auf uns auf. Und wir beten vor dem Mittagessen, um dafür Danke zu sagen, dass wir genug zu Essen haben und in Gemeinschaft essen dürfen.

Falls ihr noch ein Dankgebet für Erntedank braucht, schauen wir uns mal an wie so ein Gebet aufgebaut ist.

Ein Gebet beginnt in der Regel mit einer Art Begrüßung oder Ansprache: „Guter Gott“, „Lieber Gott“, aber ihr könnt auch einfach Hallo sagen. So wie es euch am besten gefällt.

Danach sagt ihr, warum ihr betet. Also zum Beispiel wofür ihr Danke sagen wollt an Erntedank, aber vielleicht auch wie ihr euch fühlt oder eine Bitte.

Und am Ende sagt man dann Amen.

Ein einfaches Erntedankgebet könnte dann so klingen:
„GUTER GOTT, DANKE FÜR ALL DIE GUTEN DINGE IN UNSEREM LEBEN. AMEN“

Was heißt denn eigentlich Amen?

Amen kommt aus dem Hebräischen und wird meistens mit „So sei es“ übersetzt. Es ist eine Zustimmung zu dem, was vorher gesagt wurde. Wenn wir also Amen sagen, meinen wir damit, dass wir das, was grade gesagt worden ist, gut finden und es auch so sehen. Deswegen ist es mir auch wichtig, dass wir verstehen, was wir beten und nicht einfach allem zustimmen, auch wenn es an Gott gerichtet ist.

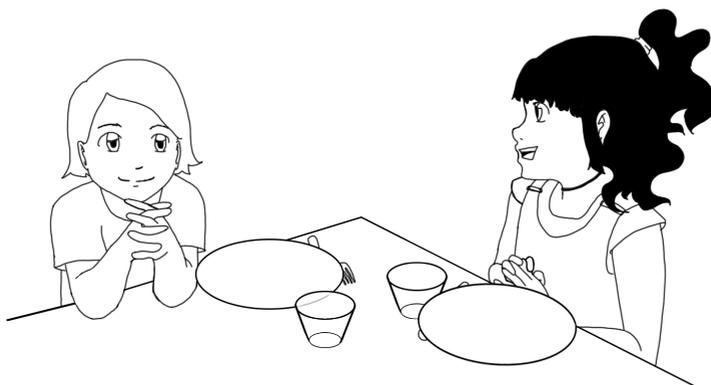
Eingerahmt wird ein Gebet in der Regel von dem Kreuzzeichen.

**Im Namen des Vaters, (DIE HAND TIPPT AUF DIE STIRN)
des Sohnes, (DIE HAND TIPPT AUF DEN BRUST)
und des Heiligen Geistes (DIE HAND TIPPT DIE LINKE UND
RECHTE SCHULTER AN)**

Diese Geste zeichnet ein Kreuz über den Körper und will anzeigen, dass Gott über uns, in uns und um uns ist.

ÜBRIGENS: BETEN KANN MAN IMMER UND ÜBERALL. DAFÜR BRAUCHT MAN KEINE KIRCHE, KEINE KERZEN ODER EINEN RUHIGEN RAUM.

VIEL WICHTIGER IST, DASS MAN AUCH WIRKLICH BETEN, WIRKLICH MIT GOTT REDEN MÖCHTE. UND DANN HÖRT GOTT UNS ZU, GANZ EGAL WIE KURZ ODER UNWICHTIG UNS UNSER GEBET AUCH VORKOMMEN MAG.



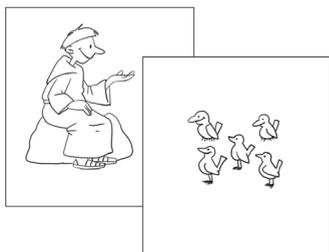
Allerheiligen 01.11

Allerheiligen, wenn wir das Wort auseinander nehmen wird schnell klar, worum es geht. Es geht um alle Heiligen. Am 1. November denken Christen an all die Menschen, die für sie heilig sind. Ein paar Heilige habt ihr im Laufe des Kirchenjahres schon kennen gelernt. Barbara, Nikolaus, Lucia, Stephanus, Silvester, Antonius und Vitus und in diesem Heft treffen wir noch auf Martin und Elisabeth.

Aber was sind Heilige eigentlich genau? Es sind Menschen, die sich für andere Menschen eingesetzt haben. Oft haben sie sich von Gott so sehr geliebt gefühlt, dass sie diese Liebe an die Menschen weitergeben wollten. Einige von ihnen sind sogar dafür gestorben, dass ihnen Gott und die Menschen so wichtig war.

Wir feiern die vielen Heiligen und hören ihre Geschichten. So sollen wir nicht vergessen, wie wichtig es ist, sich um andere Menschen zu kümmern und freundlich zu allen zu sein. Das wir das, was wir haben teilen und uns um Kranke und Alte kümmern. An Allerheiligen wird aber auch an die vielen Menschen gedacht, die in ihrem Leben viel Gutes getan haben, aber nicht heilig gesprochen wurden.

Auf der Internetseite <https://www.familien234.de> könnt ihr zum Allerheiligen ein Memory mit Heiligenfiguren finden.



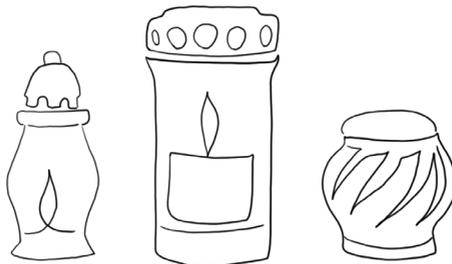
Allerseelen 02.11

Einen Tag nach Allerheiligen ist Allerseelen. An Allerseelen denken die Christen an die Menschen, die gestorben sind.

In Allerseelen, steckt das Wort „Seele“. Christen glauben, dass jeder Mensch einen Körper und eine Seele hat. Die Seele ist das, was uns Menschen besonders macht. Es ist nichts was man sehen kann, aber Christen glauben, dass die Seele jedes Menschen nach seinem Tod in den Himmel kommt. Der Körper des Menschen wird auf einem Friedhof begraben, aber die Seele geht in den Himmel.

An Allerseelen gehen viele Familien auf die Friedhöfe und besuchen ihre Familiengräber. Blumen, Kränze oder kleine Geschenke schmücken die Gräber und sollen zeigen, wie wichtig den Menschen diese Verstorbenen waren. Oft werden auch Lichter auf die Gräber gestellt, die zeigen sollen das Gott bei allen, auch bei den Toten ist.

An Allerseelen oder an den Tagen um Allerseelen herum gibt es auf den Friedhöfen kleine Feiern. Die Menschen kommen zusammen, Priester und Messdiener sind da. Es werden Lieder gesungen, Gebete gesprochen und der Priester segnet die Gräber mit Weihwasser, um den Toten ein gutes Leben im Himmel zu wünschen.



St. Martin 11.11.

Am 11. November denken wir an einen Heiligen, den mit Sicherheit die meisten von uns kennen oder von dem die meisten zumindest schon mal gehört haben.

Martin von Tours.

Vor allem ist Martin dafür bekannt, dass er seinen warmen Soldatenmantel in der Mitte durchgeschnitten hat und mit einem armen Bettler am Stadttor teilte.

In der folgenden Nacht träumte er von Jesus, der die Hälfte seines Mantels trug und meinte: „was Martin dem Armen Gutes getan hat, das hat er mir getan.“

Daraufhin beschloss Martin, dass er kein Soldat mehr sein wollte. Er hatte nie kämpfen wollen und so oft er konnte, half er seinen Mitmenschen. Er ließ sich

Taufen und begann den Menschen von Gott zu erzählen. Er sorgte sich besonders um die Menschen, denen es nicht so gut ging. Eine Geschichte erzählt

davon, dass die Menschen Martin zum Bischof haben wollten, doch Martin war sich nicht sicher, ob er der richtige dafür war und versteckte sich vor den

Menschen. Er kroch in einen Gänsestall, doch die Gänse begannen zu schnattern und so konnten die Menschen Martin finden und ihn zum Bischof machen.

Martin beschützt Menschen in Not und Soldaten.



Ein armer Mann

1.
Ein armer Mann, ein armer
Mann,
der klopft an viele Türen an.
Er hört kein gutes Wort,
und jeder schickt ihn fort.
Er hört kein gutes Wort,
und jeder schickt ihn fort.

3.
Der Hunger tut dem Mann so
weh.
und müde stapft er durch den
Schnee.
Er hört kein gutes Wort,
und jeder schickt ihn fort.
Er hört kein gutes Wort,
und jeder schickt ihn fort.

5.
Er teilt den Mantel und das Brot,
und hilft dem Mann in seiner
Not,
so gut er helfen kann.
Sankt Martin heißt der Mann.
So gut er helfen kann.
Sankt Martin heißt der Mann

2.
Ihm ist so kalt. Er friert so sehr.
Wo kriegt er etwas Warmes her?
Er hört kein gutes Wort,
und jeder schickt ihn fort.
Er hört kein gutes Wort,
und jeder schickt ihn fort.

4.
Da kommt daher ein Reiters-
mann,
der hält sogleich sein Pferd hier
an.
Er sieht den Mann im Schnee,
und fragt: „Was tut dir weh?“
Er sieht den Mann im Schnee,
und fragt: „Was tut dir weh?“

6.
Zum Martinstag steckt jeder-
mann
leuchtende Laternen an.
Vergiss den andern nicht,
drum brennt das kleine Licht.
Vergiss den andern nicht,
drum brennt das kleine Licht.



Aus unserem Rezeptbuch

Martinsgänse, Weckmänner, Stutenkerle und so weiter und so fort. Zu Sankt Martin gibt es eine Vielzahl traditioneller Gebäcke und Speisen, je nachdem wo man so wohnt. Für mich ist der Stutenkerl das klassische Martinsgebäck und darum gibt es jetzt hier das Stutenkerl- Rezept aus unserem Kindergarten- Rezeptbuch.

Stutenkerl- Hefeteig

Zutaten:

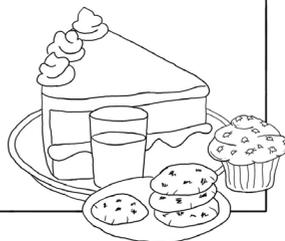
150 ml	Milch
100 g	Butter
500 g	Weizenmehl
1 P.	Trockenbackhefe
75 g	Zucker
1 TL	Salz
2	Ei

Zubereitung:

Eines der Eier aufschlagen und trennen. Mehl und Hefe vermischen, dazu warme Milch, Butter, Zucker, Salz, Ei und das Eiweiß mit der Küchenmaschine auf hoher Stufe ca. 4 Minuten kneten. Den Teig an einem warmen Ort gehen lassen, bis er sich verdoppelt hat.

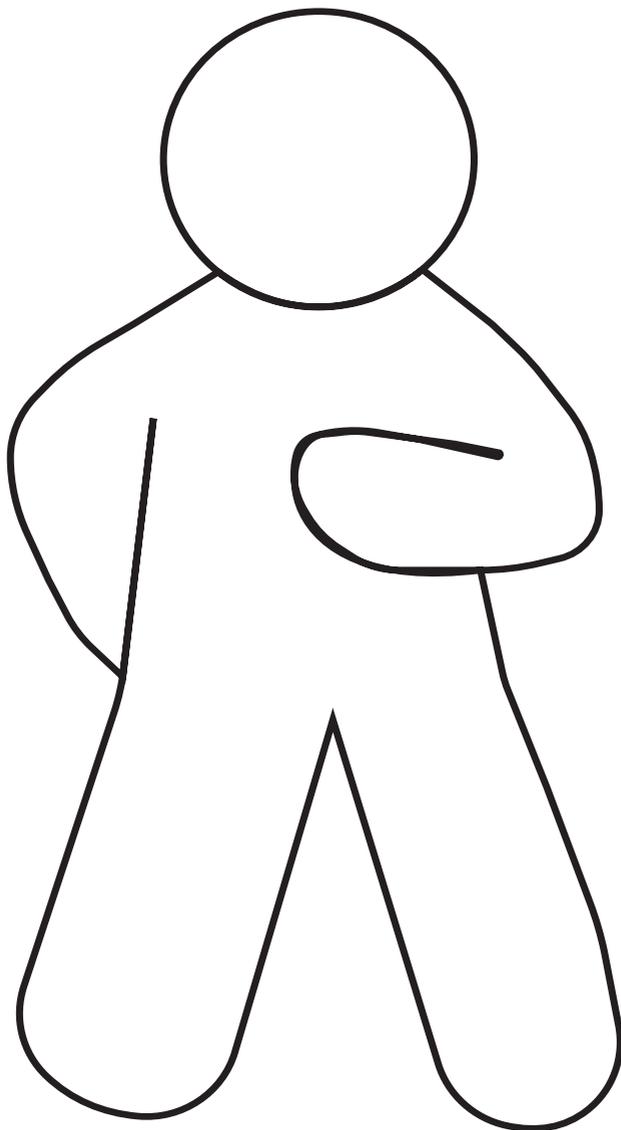
Dann in 4 gleiche Teile aufteilen und zu Kugeln formen. Den dickeren Teil des Kegels zum Kopf formen, den Rest flach drücken. Für die Arme den Teig links und rechts einschneiden, für die Beine den Teig durchschneiden und auseinanderziehen. Die Stutenkerle auf ein Backblech legen. Das Eigelb aufschlagen und damit bestreichen. Mit Streusel dekorieren.

Bei Umluft: 160°C ca. 25 Minuten backen.



Gib mir ein Gesicht

Diesem Stutenkerl fehlt das Gesicht und auch sonst sieht er noch ein bisschen langweilig aus.
Nehmt euch Stifte und malt ihn bunt an.



St. Elisabeth 19.11

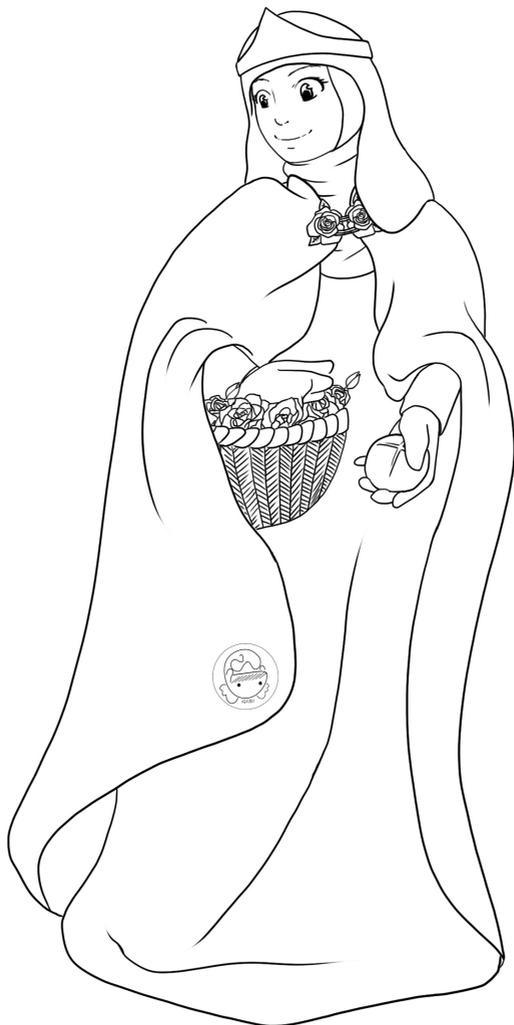
Elisabeth von Thüringen ist vor ungefähr achthundert Jahren in Ungarn geboren worden. Sie war eine Prinzessin und wurde mit vier Jahren zum Landgrafen Hermann nach Thüringen geschickt, weil sie dessen Sohn Ludwig heiraten sollte.

Als Elisabeth erwachsen war, nutzte sie das Geld und die Macht, die sie hatte, um damit arme, alte und kranke Menschen zu pflegen.

Eine Geschichte erzählte, dass Elisabeth Essen von der Burg an hungrige Menschen auf der Straße verteilt hat. Der Bruder ihres Mannes beobachtete das und weil er Elisabeth nicht mochte, erzählte er seinem Bruder davon. Ludwig war traurig, denn wenn das was sein Bruder im erzählt hatte stimmte, musste er Elisabeth bestrafen. Als Elisabeth wieder mit einem großen Korb voller Brot ins Dorf ging, fragte Ludwig sie, was sie in ihrem Korb hätte. Elisabeth nahm das Tuch zur Seite und zu ihrer großen Überraschung lag kein Brot sondern Rosen in dem Korb. Ludwig war beruhigt, weil seine Frau nichts getan hatte, wofür sie bestraft werden musste und Elisabeth konnte weiter die armen, hungrigen Menschen mit Essen versorgen. Wegen dieser Geschichte hat die Heilige Elisabeth auf Bildern fast immer einen großen Korb voll Rosen im Arm.

Ludwig unterstützte seine Frau, so lange er lebte. Doch dann musste er mit anderen Männern ins Heilige Land reisen, um dort für Gott zu kämpfen. Noch auf der Reise wurde er krank und starb. Elisabeth war alleine und der Bruder von Ludwig, Heinrich, wollte sie nicht mehr bei sich haben. Getrennt von ihrer

Familie und ihrem Zuhause ging Elisabeth ins Kloster und lebte nur noch dafür, anderen Menschen zu helfen und Kranke zu pflegen. Das tat sie bis sie selbst krank wurde und starb. Nur wenig später wurde Elisabeth Heilig gesprochen. Sie beschützt alle Menschen, denen es nicht gut geht.



Christkönig 20.11.2022

Das Kirchenjahr ist zu Ende. In der katholischen Kirche endet das Kirchenjahr mit dem Fest „Christkönig“. Es ist eines der jüngsten Feste der katholischen Kirche. Erst seit knapp 100 Jahren wird am letzten Sonntag des Kirchenjahres dieses Fest gefeiert. Heute kennen viele Menschen das Fest gar nicht. Was wird also an Christkönig gefeiert?

Der Name besteht aus den Worten „Christ“ und „König“. Im Mittelpunkt dieses Festes steht also Jesus als König.

Es geht hier aber nicht darum, Jesus mit einer großen, goldenen Krone auf einen riesigen Thron zu setzen und wir Menschen müssen mit ganz viel Abstand vor ihm knien. So ein König, wie wir sie vor allem aus Märchen kennen, will Jesus gar nicht sein.

Jesus will ein König sein, der uns zeigt, was wirklich für unser Leben wichtig ist. Ihm geht es nicht um Gold und Geld. Für Jesus ist es viel wichtiger, dass man einander hilft, dass man freundlich zueinander ist und niemanden ausschließt. Sein Königreich soll ein gutes Königreich sein, indem es allen Menschen gut geht und niemand traurig sein muss. Deswegen hat Papst Pius IX. 1925 das Fest eingeführt. Die Zeit zwischen den Weltkriegen war von Unsicherheiten und Ängsten bestimmt, vor allem für die Menschen, die nicht so viel hatten. Der Gedanke an einen guten König, der für die Menschen da ist, sich um sie sorgt und ein Reich schafft, indem alle in Frieden leben können, sollte den Menschen Hoffnung machen.

Ein König, der die Menschen liebt





miteinander



Kath. Kindertagesstätte St. Antonius
Am Sportplatz 4a
49429 Visbek

Tel.: 04445/ 2818

E-Mail: kiga.st.antonius@st.vitus-visbek.de